

**Bekanntgabe der programmatischen Schwerpunkte
der vier städtischen Museen und des NS-Dokumentationszentrums in 2016**

- Bekanntgabe

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 05009

Bekanntgabe in der Sitzung des Kulturausschusses vom 14.01.2016
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage

Die Münchner Museen und das NS-Dokumentationszentrum geben mit der vorliegenden Bekanntgabe ihre programmatischen Schwerpunkte für das aktuelle Jahr im Kulturausschuss bekannt.

2. Programmatische Schwerpunkte

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus startet im Februar 2016 mit der Wiedereinrichtung der gesamten Abteilung **Der Blaue Reiter** – nach den umfangreichen Ausleihen für die Kooperationsausstellungen August Macke und Franz Marc 2015 und Klee & Kandinsky 2015/16 sowie für Ausstellungen im Museo Thyssen-Bornemisza Madrid, im MoMA New York, im Frankfurter Städel, in der Alten Nationalgalerie Berlin, im Palazzo Ducale, Venedig, u.v.a. Unsere Präsentation setzt neue Akzente in der Schausammlung und steht unter dem Titel "**Das ganze Werk, Kunst genannt, kennt keine Grenzen und Völker, sondern die Menschheit**". Basierend auf Kandinskys Postulat des "eigentlich Künstlerischen" zeigen wir neben den Werken des Blauen Reiters auch die von den Mitgliedern gesammelten Inspirationen, dazu gehören Kinderzeichnungen und Volkskunst, ägyptische Schattenbilder, afrikanische Schnitzereien und bayerische Hinterglaspbilder.

Der bedeutende Bestand des "Blauen Reiter" war immer wieder Anlass für eine grundsätzliche Beschäftigung mit der Moderne. In letzter Zeit hat uns dabei die Frage nach einer erweiterten Moderne umgetrieben, sowohl gattungsmäßig wie international. In diesem Rahmen besteht schon länger der Wunsch, eine Ausstellung zu **Friedrich Wilhelm Murnau** (1888-1931) zu zeigen. Neben unserer persönlichen Faszination für den Regisseur sind die lose biografische Verknüpfung mit dem weiteren Umfeld des "Blauen Reiter", sei-

ne Verbindung zu Künstlern und Literaten, seine innovative Filmsprache und die einzigartige globale Wirkung der frühen Filmkunst Anlass für dieses Vorhaben. Wir widmen dem großen Filmemacher ab Ende Oktober 2016 eine Hommage. Ergänzend zu wichtigen Fotografien und Objekten aus seinem Werk wollen wir Film vor allem mit dem Medium Film vermitteln. Dafür bitten wir zeitgenössische Filmemacher, ihre Sicht auf Murnau in Form von Filmessays zu zeigen. Das Projekt entsteht u. a. in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum im Stadtmuseum München, das parallel eine Retrospektive der Filme Murnaus veranstaltet.

Die übrigen Projekte widmen sich der zeitgenössischen Kunst. Das Projekt **Playback-room in Zusammenarbeit mit Wolfgang Tillmans** stellt erstmals Musik im Museum aus. Es geht nicht um das Ausstellen von Devotionalien oder Band-Requisiten, sondern nur um Musik, genauer gesagt, Studio-Musik. Diese Musik, die traditionell keinen Aufführungsort hat, soll im Lenbachhaus in perfekter Qualität zu hören sein. Vom 15. Februar bis 24. April werden zu den Öffnungszeiten des Museums zwei verschiedene Compilations zusammengestellt von Wolfgang Tillmans und durchgehend gespielt. Zusätzlich planen wir ein Symposium zum Thema und einen "Bring your own"-Event, bei dem die Besucherinnen und Besucher ihre eigene Musik mitbringen können.

Ab März 2016 findet im Kunstbau eine große Ausstellung der Münchner Künstlerin **Michaela Melián** (*1956) statt. "**Electric Lady Land**" ist der Titel ihrer ersten musealen Einzelausstellung in München. Melián setzt sich in ihren fast immer von Musik und/oder Ton begleiteten installativen Arbeiten mit Geschichte auseinander: mit der Geschichte der Stadt München, mit der Geschichte verschiedener Frauenfiguren, mit bestimmten Wendepunkten in der Geschichte. Immer hinterfragt sie dabei die Geschichtsschreibung, die unser Bild einer Zeit, eines Ereignisses, einer Person prägt.

Melián spannt aus einer Vielzahl kulturgeschichtlicher, popkultureller und gesellschaftspolitischer Referenzen ein komplexes Netz an Bedeutungen, Erzählungen und möglichen Leseweisen auf. Für ihre Ausstellung im Kunstbau des Lenbachhauses entwickelt sie eine neue Arbeit, die sie mit signifikanten älteren Arbeiten kombiniert.

Die Malerei der New Yorkerin **Rochelle Feinstein** (* 1947) hinterfragt mit viel Humor und kritischem Hintersinn den Kunstbetrieb, den Kunstmarkt, ihre eigene Rolle darin. Sie untersucht die Produktionsmittel und Wertschöpfungsketten und bringt diese Themen in ihrer eigensinnigen malerischen Formensprache auf die Leinwand. Über einen Zeitraum von dreißig Jahren hat Feinstein, langjährige Professorin für Malerei und Drucktechnik an der Yale University in New Haven ihr Oeuvre entwickelt und eine ganze Generation von Künstlerinnen und Künstlern geprägt. Sie hat wie kaum eine Künstlerin den Diskurs um die abstrakte Malerei in den vergangenen Jahrzehnten perspektivisch geöffnet und vorangetrieben. Die bisher umfassendste Werkschau findet vom 17. Juni bis 18. Oktober statt und entsteht in Kooperation mit dem Centre d'Art Contemporain in Genf und der Kestnergesellschaft in Hannover.

München ist bis heute einer der bedeutendsten Produktionsorte für Kunst. Das zwanzigste Jahrhundert begann hier mit dem Auftritt des ‚Blauen Reiter‘ und auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb die Stadt ein Ort künstlerischer und politischer Auseinandersetzung, wofür programmatisch die Künstlergruppe SPUR steht, mit der die aktuelle Präsentation der Kunst nach 1945 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus ansetzt. Die Professoren und Absolventen der Akademie der Bildenden Künste stehen für eine Ausstrahlung der hiesigen Kunstszene in die internationale Kunstwelt. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, in regelmäßigen Abständen die Kunst zu präsentieren, die in der unmittelbaren Gegenwart in München entsteht. Diese Szene exemplarisch darzustellen und die in ihr vorherrschende Atmosphäre einzufangen ist das Anliegen der Ausstellung **FAVORITEN: Neue Kunst in München**, die vom 26. Juli bis 30. Oktober 2016 zum dritten Mal stattfindet. Die Frage, ob sich in München im Bereich der Gegenwartskunst, auch durch den Einfluss der hiesigen Akademie der Bildenden Künste, ein Generationswechsel beobachten lässt, der sich nicht nur stilistisch abzeichnet, sondern darüber hinaus Ausdruck einer veränderten Geisteshaltung ist, soll in der Ausstellung gestellt werden. In der Hoffnung und Absicht, einen Impuls zu setzen, der auch von anderen Kunstinstitutionen in München aufgegriffen werden könnte, werden die Kuratorinnen der Ausstellung nach einer ausführlichen Recherche eine Auswahl von 10 bis 15 Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Generationen treffen, die ihnen für die junge lokale Kunstszene repräsentativ erscheinen. Diese Auswahl ist nicht normativ zu verstehen, sondern wird versuchen, anhand von Beispielen ein in München fassbares künstlerisches Stimmungsbild wiederzugeben.

Am Ende des Jahres steht die große Retrospektive des Frankfurter Pop Art Künstlers **Thomas Bayrle** (*1937), die am 13. Dezember eröffnet. Thomas Bayrle verdankt die Kunstgeschichte das Bewusstsein für die Sinnlichkeit von Maschinen und die Ästhetik maschineller Produktion. Als einer der ersten Künstler in Deutschland arbeitete er mit computergenerierten Bildern und bediente sich des Prinzips des Seriellen, was ihn früh in die Nähe der amerikanischen Pop Art rückte. Bayrle befasst sich ästhetisch mit den sozialen Organisationsgesetzen von Individuum und Masse, wobei er seine Bildmotive der Alltagswirklichkeit des Menschen und der ihn umgebenden Waren- und Konsumwelt entnimmt. Das Wachstum urbaner Strukturen sowie auf Massengebrauch angelegter Fortbewegungsmittel versteht er als einen Kreislauf, der zwar von der Wirtschaft angekurbelt wird, diese aber wiederum auch in Gang hält. Er beschäftigt sich mit diesen Strukturen einerseits kritisch, andererseits bewusst als Konsument und Teilnehmer. Auch hier interessiert uns eine Neubewertung des Künstlers, der in Deutschland als dreimaliger Documenta-Teilnehmer fest zum Kanon der Gegenwartskunst gehört. Sein Hinterfragen des Massenkonsums, des Kapitalismus, der Produktionsbedingungen und des Verhaltens der Gesellschaft ist nach wie vor relevante Fragen, die die Ausstellung aufwirft.

Münchener Stadtmuseum

Das Münchener Stadtmuseum widmet seine große kultur-, ja stadtgeschichtliche Jubiläumsausstellung ab April 2016 dem „Münchener Bier“ und seinen Brauereien. 500 Jahre

Reinheitsgebot in Bayern sind Anlass für die Schau **BIER.MACHT.MÜNCHEN**. Das komplexe historische Thema wird in seiner Relevanz für die Gegenwart gezeigt und dabei völlig neue Blicke auf das Phänomen Bier eröffnen. Am Beispiel der Entwicklung der Brauereien wird die im internationalen Vergleich späte Industrialisierung Münchens seit 1850 deutlich. Das günstige Zusammenwirken von Kapital, Unternehmertum und wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Brauvorgang werden ebenso anschaulich dargestellt wie die technischen Fortschritte. BIER.MACHT.MÜNCHEN spürt dem Einfluss des Gerstensaftes auf die Entwicklung der Stadtkultur ebenso nach wie in den bildenden Künsten, Festen und im Kabarett – und beschäftigt sich so eingehend mit der Rolle des Bieres in Gesellschaft und Politik. Ein umfassendes Rahmenprogramm und ein reich bebildeter Katalog begleiten die Ausstellung. (08.04.2016 – 08.01.2017)

Traditionell stellen die Fotoausstellungen einen Schwerpunkt im Programm des Münchner Stadtmuseums dar, mit **Geschenkt – Gekauft – Gefunden. Neuzugänge in der Sammlung Fotografie 2005-2015** wird dies fortgeführt. Von Einzelbildern und Alben bis hin zu großen Konvoluten finden stetig neue Werke ihren Weg in die Sammlung Fotografie des Münchner Stadtmuseums, sei es durch Angebote bei Auktionen und von Kunsthändlern, durch Schenkungen von Fotografinnen und Fotografen oder ihren Familien oder in Form umfangreicher Ankäufe. Von den Anfängen der Fotografie im 19. Jahrhundert bis hin zu zeitgenössischen Positionen lässt sich an den Neuzugänge der letzten Jahre die Vielseitigkeit der Fotografiegeschichte nachvollziehen. Die Ausstellung fokussiert das fotografische Porträt zwischen Inszenierung und Repräsentation damals wie heute, folgt Pionieren der Fotografie auf ihre Exkursionen in die Ferne, ohne dabei den Blick auf München zu vergessen. Ausgestellt werden Fotografien, u. a. von Dr. Ernst Becker, Roger Fenton, Herlinde Koelbl, Seiichi Furuya, Frank Eugene, André Gelpke, Dieter Appelt, Eva Bertram, Olaf Unverzart, Guido Mangold und Silke Grossmann. (13.05. – 31.07.2016)

Ab 16.9.2016 gewährt **Shoot! Shoot! Shoot! Fotografien der 60er und 70er Jahre aus der Nicola Erni Collection** Einblicke in die Welt der Kunst, Musik, Mode und des Films jener Zeit in New York, London und Paris. Von Andy Warhols Factory, Truman Capote, den Rolling Stones, Twiggy bis zu Romy Schneider reicht das Panorama dieser turbulenten, heute legendären Epoche. Die Fotografien stammen von Diane Arbus, Richard Avedon, Robert Mapplethorpe, Irving Penn, Gary Winogrand, Helmut Newton, Ron Gallela, David Bailey, Jeanloup Sieff, Bert Stern, Fred McDarrah u.v.a. (bis 15.01.2017).

Der Franzose Adolphe Braun (1812-1877) zählt zu den erfolgreichsten Fotografen im Europa des 19. Jahrhunderts. Die Ausstellung **Adolphe Braun – ein Fotografenunternehmen des 19. Jahrhunderts** stellt neueste Forschungen zur Fotogeschichte vor (09.12.2016 – April 2017). Als ausgebildeter Zeichner arbeitete er zunächst für die elsässische Textilindustrie, bevor er sich 1854 der Fotografie zuwandte. Mit einer umfassenden Serie von Blumenstillleben gelang ihm 1855 auf der Pariser Weltausstellung der künstlerische Durchbruch. Die weit verbreiteten Aufnahmen dienten Textilgestaltern als Vorlagen und waren wegen ihrer meisterhaften Komposition auch als Studien für Dekorationsmaler und Zeichner beliebt. Ab 1860 fotografierte Braun alpine Landschaften und Städte der

Schweiz, die beispielsweise vom Maler Gustave Courbet als Vorlagen für Gemälde verwendet wurden. Neben Tierstudien, Architektur- und Landschaftsdarstellungen konzentrierte sich Braun auch auf die Kunstreproduktion. Als erster offizieller Fotograf erhielt er die Erlaubnis, Kunstwerke des Louvre zu reproduzieren. Die Ausstellung präsentiert erstmals sämtliche Tätigkeitsfelder Adolphe Brauns anhand von Originalaufnahmen sowie Gemälden des 19. Jahrhunderts, u. a. von Gustave Courbet, Henri Fantin-Latour oder Jules Médard.

In der FORUM-Reihe werden auch 2016 wieder jüngere Kunstschafter die Möglichkeit erhalten, einer breiteren Öffentlichkeit ihre fotokünstlerischen Ansätze vorzustellen, wie noch bis 14.02.2016 **Jessica Zaydan – Never Break Your Heart** oder dann anschließend der in Tel Aviv lebende Fotograf **Jonas Opperskalski** mit seiner Ausstellung **Goodbye Mr. President**.

Die oben aufgeführten Präsentationen werden jeweils durch Publikationen, ein vertiefendes Rahmenprogramm sowie spezielle Vermittlungsangebote begleitet.

Im Rahmen des Forschungsprojekts **Migration bewegt die Stadt**, das das Münchner Stadtmuseum gemeinsam mit dem Stadtarchiv München sowie in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Georg-August-Universität Göttingen durchführen wird, ist sowohl eine Vortragsreihe zur Migrationsforschung als auch ein Workshop mit Expertinnen und Experten geplant, um andere Impulse und Perspektiven auf die Projektentwicklung zu nutzen. Dem Thema Flucht und Asyl wird eine eigene Filmreihe in 2016 gewidmet sein, aber auch ein Projekt-in-Prozess mit geflüchteten Jung erwachsenen. Im Westend startet ein Out-Reach Projekt, um gemeinsam mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Vergangenheit und Gegenwart der Münchner Migrationsgeschichte zu erforschen, Objekte zu sammeln und über zeitgemäße Vermittlungsformate zu reflektieren. Des Weiteren ist in der Dauerausstellung "Typisch München!" die Realisierung eines neuen Ausstellungsmoduls des Münchner Stadtmuseum speziell zu den Münchner Opfern der NSU geplant.

Im Rahmen der **Kulturellen Bildung** ist die **10. Münchner Bücherschau Junior** wieder von 27.02. bis 06.03.2016 zu Gast im Münchner Stadtmuseum. Mehr als 5.000 Bücher und Kindermedien für die ganze Familie präsentiert die Münchner Bücherschau Junior zu ihrem 10. Jubiläum täglich bei freiem Eintritt. Das abwechslungsreiche Veranstaltungsprogramm bietet Workshops rund ums Buch, Exkursionen und viele Autorenlesungen aus spannenden Krimis, interessanten Sachbüchern und illustrierten Bilderbüchern. Als eigene Programmpunkte werden MuseumsVorleseführungen sowie Filmvorführungen mit Autorengesprächen im Filmmuseum angeboten.

Zur BIER-Ausstellung befindet sich ein Audioguide in Vorbereitung sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm, das in enger Zusammenarbeit mit dem MPZ, der MVHS und auch in Abstimmung mit dem Jüdischen Museum konzipiert wird.

Die Entwicklung des „Inklusiven Münchner Stadtmuseums“ wird weiter verfolgt, so mit dem Inklusiven Audioguide-Projekt – „Erzähl' mir Stadtgeschichten“ – zu Typisch München!, diesmal mit Erwachsenen mit und ohne Einschränkungen, ein Projekt in Kooperation mit der Stiftung Zuhören und dem Bayerischen Rundfunk.

In der Dauerausstellung Musik wird mit den Wort-Klang-Wanderungen ein neues Format in 2016 etabliert.

Das Münchner Stadtmuseum wird sich zudem erstmals an Mini-München beteiligen und in der Spielstadt mit Kindern ein Mini-Stadtmuseum realisieren.

Das **Veranstaltungsprogramm** des Münchner Stadtmuseum bereichert auch die Sammlung MUSIK mit regelmäßig stattfindenden Konzerten sowie zwei besonderen inhaltlichen Akzenten in 2016. Anlässlich seines 75. Geburtstages wird der Münchner Komponist **Wilfried Hiller** mit zwei Konzerten gewürdigt, am 18. Februar und am 13. März 2016. Parallel werden unter dem Titel „Metamorphosen“ Bronzeskulpturen sowie Bilder der Künstlerin Antje Tesche-Mentzen im Zeitraum 19.02. bis 13.03.2016 gezeigt.

Die von 23.04. bis 08.05.2016 stattfindenden **5. Münchner Geigentage 2016** dokumentieren in einer Ausstellung die aktuelle Entwicklung des Geigen- und Bogenbaus. Über 30 selbständig arbeitende Instrumentenbauer aus München und Umgebung stellen hier wieder gemeinsam aus. Die Besucherin und der Besucher kann die präsentierten Geigen und Bögen anfassen und selbst ausprobieren. Kompetente Fachleute stehen für Fragen von Interessierten zur Verfügung. Die Exponate werden darüber hinaus in Konzerten auch von namhaften Musikern vorgestellt.

Darüber hinaus finden während des gesamten Jahres wieder Konzerte in der Sammlung Musik (u. a. Lange Nacht der Musik) statt.

Im **Filmmuseum München** stehen auch 2016 wieder thematische **Filmreihen** (wie z. B. FilmWeltwirtschaft) und ausgewählte Erstaufführungen auf dem Programm, aber auch umfassende Retrospektiven, wie zu Francois Truffaut, Shi Hui, Jim Jarmusch, Yasujiro Ozu, Zarah Leander oder Christian Rischert. Regelmäßig sind Regisseure, Schauspieler und andere Filmschaffende zu Gast und diskutieren nach der Vorführung mit dem Publikum.

Im Rahmen der Inklusion veranstaltet das Filmmuseum die **2. Münchner Hörfilmtage**, die in 2016 in Kooperation mit der Deutschen Hörfilm Gmbh wieder eine Auseinandersetzung mit diesem Medium aber auch eine Verankerung des Hörfilms im Münchner Kulturangebot zum Ziel hat. Abermals ist die Audiodeskription eines Archivfilms des Münchner Stadtmuseums / Filmmuseum wieder in diesem Rahmen vorgesehen. Noch bis 25.01.2015 gibt die Kabinettausstellung FORUM 034: Franz Wanner unter dem Titel Toxische Heimat einen Einblick in den Zyklus „Gift – Gegengift. Krankheitsbilder einer Stadt“. Seit 2012 setzt sich der Fotograf Franz Wanner in dieser Arbeit mit seiner oberbayerischen Heimat auseinander und seziert seinen Geburtsort Bad Tölz.

Jüdisches Museum München

Noch bis 14. Februar 2016 können mit der Ausstellung „**Jüdisches Europa heute**“ die Resultate der zweiseimestrigen Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie der LMU und dem Jüdischen Museum München gesehen werden. Zwölf Studierende begaben sich im Rahmen eines Forschungsprojekts im Sommer 2014 auf eine ethnographische Spurensuche durch Europa. Im Fokus ihrer Reisen an sieben ausgewählte Städte stand die Frage nach unterschiedlichen Erscheinungsformen jüdischer Lebenswelten und Identitäten in Europa heute. Dabei führte sie ihr Interesse an so unterschiedliche Orte wie Istanbul, London, Budapest, Marbella, Warschau, Umeå und Reykjavik und so verschieden die bereisten Orte sind, so heterogen und vielschichtig sind auch die Ergebnisse dieses Projekts. Sie reichen von einer judenspanischen Zeitung in Istanbul, koscherem Lifestyle in London und der Suche nach einer „jüdisch codierten“ touristischen Infrastruktur an der Costa del Sol, bis hin zur Festivalisierung und touristischen Erschließung von jüdischer Kultur in Warschau und Budapest und einer wenig verortbaren, aber dennoch gelebten jüdischen Kultur in Nordeuropa. Die Festschreibung des Forschungsthemas wird aus einem studentischen Blickwinkel heraus hinterfragt und aufgelöst.

Im **Studienraum des Museums** ist ebenfalls bis 14. Februar 2016 die eine Kabinettausstellung über Dr. Julius Spanier (1880–1959) zu sehen, der maßgeblich am Wiederaufbau der Israelitischen Kultusgemeinde nach 1945 beteiligt war.

Ab 13. April 2016 steht das Jüdische Museum ganz im Zeichen des 500. Jahrestages des Reinheitsgebots von 1516. Das Jüdische Museum München nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, mit der Ausstellung „**Bier ist der Wein dieses Landes. Jüdische Braugeschichten**“ Geschichte und Gegenwart des Bieres in der jüdischen Tradition und Kultur zu beleuchten.

Im Alten Ägypten wurde Bier zum Volksgetränk und dort lernten es auch die Israeliten kennen. Für sie stellte sich jedoch die Frage, ob Bier koscher sein muss und ob es wie Wein für rituelle Handlungen verwendet werden darf. Wenn Bier statt Wein das Hauptgetränk ist, dann, so legt der Talmud fest, „ist das Bier der Wein dieses Landes“ und darf verwendet werden. Der Frage, was der Brauerstern und seine oberpfälzische Ausprägung, der „Zoigl“, mit dem Davidstern zu tun hat, widmet sich ein weiterer Abschnitt der Ausstellung. Anschaulich wird auch die Geschichte des Hopfenhandels erzählt, der in Süddeutschland über lange Zeit von jüdischen Händlern maßgeblich geprägt war. Des Weiteren wird nachgewiesen, dass das „Bierkrugveredelungsgewerbe“, also die Bemalung von Krügen sowie die Herstellung und Montage der Zinndeckel, ein maßgeblich von Münchner Juden entwickeltes und betriebenes Gewerbe war.

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die jüdischen Brauherren in München und Umgebung. Die freiherrliche Familie von Hirsch errichtete 1836 in Planegg „auf der grünen Wiese“ eine der ersten modernen, industriell ausgestatteten Brauereien Bayerns, die in

den knapp 100 Jahren ihres Bestehens zum Vorbild anderer moderner Brauanlagen wurde. In München gründete 1895 der aus einer kleinen Landjudengemeinde in Mittelfranken stammende Josef Schülein die Unionsbrauerei Schülein & Cie, die rasch zur zweitgrößten Brauerei Münchens wurde. Er und sein Sohn Hermann fusionierten sie 1921 mit der Löwenbräu AG. Während sich Josef Schülein in die Schlossbrauerei Kaltenberg zurückzog, wurde Löwenbräu unter Hermann Schülein als Generaldirektor zu bedeutendsten exportorientierten Brauerei Münchens. Nach seinem von den Nationalsozialisten erzwungenen Rücktritt emigrierte er in die USA, wo er die Liebmann Brewery in New York mit ihrer Biermarke „Rheingold“ zu einer der größten Brauereien der USA machte. Seine innovativen Werbemethoden wie die jährliche Wahl der „Miss Rheingold“ oder der Werbeeinsatz von Stars wie Ella Fitzgerald, Nat King Cole, John Wayne oder Marlene Dietrich gelten in den USA noch heute im Bereich der Markenbildung und -pflege als vorbildhaft.

Abschließend widmet sich die Ausstellung der Bierkultur im heutigen Israel, die einerseits stark von der deutschen Bierkultur und deutschen Bierstilen geprägt ist und andererseits durch eine junge und vielfältige Craftbeer-Szene überrascht. Eine dieser Microbreweries wird aus Anlass der Ausstellung ein Gastspiel in München geben. Auf Anregung des Jüdischen Museums wird die „Herzl Brewery“ aus Jerusalem gemeinsam mit der Münchner Brauerei „CREW Republic“ einen sogenannten „Collaboration Brew“ brauen, der im Jubiläumsjahr im Café des Jüdischen Museums sowie bei Veranstaltungen angeboten wird.

Durch eine Erweiterung der **Vermittlungsangebote** im Jüdischen Museum München um Programme für deutschlernende Schülerinnen und Schüler in Ü-Klassen und für Kindergartengruppen konnten im letzten Jahr neue Zielgruppen angesprochen werden und auch im kommenden Jahr bilden die Entwicklung neuer Formate und die Ansprache neuer Zielgruppen einen thematischen Schwerpunkt der Vermittlungsarbeit. Angestrebt werden nachhaltige Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, die zukünftige Multiplikatoren wie LehrerInnen und ErzieherInnen ausbilden und interkulturelles Lernen als wichtigen Baustein ihrer Bildungsarbeit betrachten. Mehrere Projekte und Workshops zu interkulturellem Lernen, die im vergangenen Jahr als Pilotprojekte mit externen Partnern aus Schule und Erwachsenenbildung entwickelt und erfolgreich durchgeführt wurden, werden auch 2016 fortgeführt werden.

Neben den Vermittlungsprogrammen für Kindergärten und Schulen sollen in diesem Jahr auch verstärkt offene Formate entwickelt werden, die sich an Kinder, Jugendliche und Familien richten und eine kreative Annäherung an die Ausstellungen des Jüdischen Museums München ermöglichen. Auch das Thema Inklusion wird in der Vermittlungsarbeit verstärkt in den Fokus gestellt werden.

Neben seiner Ausstellungstätigkeit wird das Jüdische Museum 2016 wieder besonderen Wert auf den Ausbau und die Verstärkung der **Veranstaltungstätigkeit** legen. Dabei setzt das Museum auf die Kooperation mit Veranstaltungspartnern. Seit Beginn seines Bestehens werden Veranstaltungen gemeinsam mit der „Literaturhandlung“, der „Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition“ und den „Freunden des Tel Aviv Museums in Deutschland“ durchgeführt. Bereits 2011 konnten die „Deutsch-Israelische Gesellschaft“

und das Comic-Festival als Kooperationspartner neu hinzugewonnen werden. Die seit 2012 bestehende Zusammenarbeit mit dem DOK.fest München wird auch 2016 fortgeführt. Zum dritten Mal wird die Festival-Zentrum seine Zelte im Foyer des Jüdischen Museums aufschlagen.

Des Weiteren ist das Jüdische Museum München an mehreren Projekten beteiligt, die 2016 fortgeführt bzw. abgeschlossen werden. So findet das Forschungsprojekt über Schicksal jüdischer Kunstsammler und -händler in München (gemeinsam mit den anderen städtischen und mehreren staatlichen Museen) im Oktober 2016 mit der Publikation seiner Ergebnisse seinen Abschluss.

Schließlich ist das Jüdische Museum München in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit – darüber wurde dem Kulturausschuss mehrfach berichtet – an der Konzeption und Realisierung eines „**Erinnerungsortes Olympia-Attentat**“ beteiligt, der in der 2. Jahreshälfte 2016 eröffnet werden soll.

Museum Villa Stuck

Internationale Künstlerinnen und Künstler vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, die in ihren Arbeiten traditionelle Wege verlassen, sich über gängige Klischees hinwegsetzen und ästhetisch wie (gesellschafts-)politisch relevante Fragestellungen aufwerfen, präsentiert das Museum Villa Stuck in seinem Ausstellungsprogramm 2016.

Den Beginn macht ab 5. Februar die Ausstellung **ExistenzFest. Hermann Nitsch und das Theater** in Zusammenarbeit mit dem Theatermuseum Wien (bis 8. Mai 2016). Hermann Nitschs komplexes Gesamtwerk zwischen Malerei und Theater reiht sich in die Geschichte der visionären, die Kunst erweiternden Werkentwürfe – von Monet bis Turell, von Skrjabin bis Artaud, vom Living Theater bis Schlingensief – ein. Im Zentrum steht dabei das »o.m. theater« (Orgien Mysterien Theater), ein sechs Tage und Nächte dauerndes Ereignis. Das Ausstellungs- und Publikationsprojekt hat sich das Ziel gesetzt, explizit auf die szenischen Eigenschaften und die theateregeschichtliche Kontextualisierung des »o.m. theaters« einzugehen, um so eine erweiterte und umfassende Sicht auf das Gesamtwerk des Künstlers zu ermöglichen. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem erstmals gezeigten Handschriftenmaterial des Künstlers zu, welches wie ein Leitfaden durch die Präsentation führt. Filmdokumente, Tonaufnahmen, eine von Nitsch für diese Ausstellung entwickelte Video-Rauminstallation zum Thema Synästhetik sowie die Präsentation der Stiertrage im Garten der Villa Stuck, die erstmals 1998 beim 6-Tage Spiel verwendet wurde, verstärken den Erlebnischarakter der Ausstellung und verweisen auf die zentrale Rolle, die dem unmittelbar Erfahrbaren in Nitschs Kunst zukommt. Am 8. Mai 2016 präsentiert Hermann Nitsch seine 147. Aktion im Garten des Museums Villa Stuck.

Die Film, Performance, Fotografie und Installation umfassende Schau **Amie Siegel. Double Negative** ist die zehnte Ausgabe in der Reihe RICOCHET (12. März bis 5. Juni

2016). Die Ausstellung inszeniert einen Dialog zwischen den Werken von Amie Siegel (geb. 1974 in Chicago, USA), die über zehn Jahre von 2005 bis 2015 entstanden sind – darunter eine neue, der Ausstellung ihren Titel gebende Arbeit –, und bietet dem Publikum Gelegenheit, sich näher auf Siegels umfassendes, assoziatives Schaffen einzulassen. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die aus mehreren Elementen bestehende Arbeit »Provenance« (2013), ein Film, der in umgekehrter Richtung den weltumspannenden Handel von modernen Möbeln aus der indischen Stadt Chandigarh verfolgt – einen Weg von begüterten Häusern über Versteigerung, Restaurierung und Transport zurück zu ihrem Ursprungsort, der kontroversen, von Le Corbusier geplanten Stadt. Im Jahr 2013 wurde »Provenance« bei Christie's in London versteigert, wodurch das Werk selbst Teil des spekulativen Kreislaufs wurde, den es darstellt. Neben »Provenance« und Siegels neuer Arbeit »Double Negative« (2015), die im Auftrag des Museums Villa Stuck speziell für die Münchner Ausstellung entstanden ist, rückt die Ausstellung eine Reihe von Werken in den Mittelpunkt, die Siegels kritisches Gespür für Orte wie Gegenstände zeigen.

Im Sommer (9. Juni bis 4. September 2016) zeigt das Museum Villa Stuck die erste umfassende Einzelausstellung des kubanischen Künstlers Carlos Garaicoa im deutschsprachigen Raum, **Carlos Garaicoa. Unvollendete Ordnung (Orden Inconcluso)**. Das Scheitern politischer Ideale äußert sich für den kubanischen Künstler Carlos Garaicoa am deutlichsten in der Architektur. Seit Anfang der 1990er-Jahre beschäftigt sich Garaicoa mit dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel als Folge der Geschichte des 20. Jahrhunderts. In seiner Heimatstadt Havanna und in internationalen Projekten verfolgt er den Wandel des städtischen Raums als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen. Architektur und Urbanistik sind die Themen, denen sein Hauptaugenmerk gilt. Mit Fotoserien und Installationen schafft Garaicoa eine kritische Archäologie der Stadt. Carlos Garaicoa (geboren 1967 in Havanna) ist eine Schlüsselfigur unter den lateinamerikanischen Künstlern der 1990er-Jahre. Sowohl in Kuba als auch auf internationaler Ebene ist er eine Bezugsgröße, wenn es darum geht, den künstlerischen Diskurs über die in den 1960er Jahren einsetzende Globalisierung kubanischer Kunst zu verstehen. Garaicoa lebt seit fast neun Jahren in Madrid und hat sowohl dort als auch in Havanna ein Atelier.

Daneben widmet das Museum Villa Stuck der Schweizer Künstlerin **Sylvie Fleury** eine große Einzelschau. Fleury wird die Historischen Räume des Museums Villa Stuck bespielen und dort einen Überblick über ihr Schaffen der letzten 25 Jahre geben (23. Juni bis 25. September 2016). Daneben konzipiert sie neue Arbeiten für die Villa Stuck; besonderes Highlight wird eine Glasarbeit sein, die in Zusammenarbeit mit der Mayer'schen Hofkunstanstalt entsteht. Sylvie Fleury ist bekannt für ihre Inszenierungen von Glamour, Mode und Luxusartikeln. Statussymbole und Fetische der Konsumwelt werden in den Kontext der Kunstwelt verschoben und damit in ihrem Wert hinterfragt. Im Sinne Duchamps sind ihre Objekte »ready-mades«, die Wahrhols Ansatz einer Kritik der Warenwelt unterstreichen. Die Macht der Marke, das Logo als Signum einer globalen Konsumwelt – diese Strategien aus dem Marketing überhöht Fleury in ihren vielschichtigen Werken. Für die Ausstellung im Museum Villa Stuck wird Sylvie Fleury auch Bezug nehmen auf die historischen Repräsentationsräume Franz von Stucks, dessen Werk zeitgleich in einer großen monographi-

schen Ausstellung im Wiener Belvedere präsentiert wird. Stuck verstand es zu seiner Zeit wie kein anderer, eine Marke zu schaffen: vom eigenen Schriftbild bis hin zu seiner als Gesamtkunstwerk gestalteten Villa ging es ihm um Wiedererkennbarkeit und geniale Kunstproduktentwicklung – ein besonderes Umfeld und eine besondere Herausforderung für Fleury's Arbeiten.

Douglas Coupland ist ohne Zweifel eine – höchst lebendige – Ikone der Literatur. Die Ausstellung im Museum Villa Stuck, **Bit Rot**, präsentiert Couplands gedankliches Universum, zu dem sowohl seine eigenen Werke wie auch Leihgaben aus seiner privaten Sammlung zählen (29. September 2016 bis 8. Januar 2017). In einer Reihe von Arbeiten und in unterschiedlichsten Medien vermittelt die Ausstellung Couplands Gedanken zu Themen wie Globalisierung, Terror, Internet, Popkultur, sozialen Medien und dem daraus resultierenden beschleunigten Austausch von Bildern. Unter dem Titel »Bit Rot«, der sich auf das Phänomen des spontanen und rasanten Zerfalls digitaler Daten bezieht, gestaltet die Schau einen assoziativen, visuell verspielten Kosmos, in dem Erinnerung, Verlust, Ruhm, Gewalt, Zerstörung und Schöpfung zum Gegenstand der Betrachtung werden. Douglas Coupland (geboren 1965 in Vancouver) ist Schriftsteller, bildender Künstler und Designer. Er hat bisher vierzehn Romane, eine Sammlung von Kurzgeschichten, sieben Sachbücher und eine Reihe von Bühnenwerken und Drehbüchern für Film und Fernsehen veröffentlicht.

Den Abschluss und Höhepunkt des Jahres bildet die Retrospektive zu **Jan Toorop** (1858–1928), die in Zusammenarbeit mit dem Gemeentemuseum Den Haag erarbeitet wird (27. Oktober 2016 bis 29. Januar 2017). Jan Toorop ist einer der bedeutendsten niederländischen Symbolisten, dessen Œuvre jedoch außerhalb seines Heimatlandes in seiner Vielfältigkeit bisher nur wenig bekannt ist. Die Suche nach eigenen Ausdrucksformen führte ihn vom Impressionismus über den Pointillismus bis hin zum Jugendstil. Inspiriert durch namhafte Künstler wie James Ensor, Vincent van Gogh und die Maler des Symbolismus, entwickelte Toorop seinen eigenen symbolistischen Stil. Erstmals wird sein umfassendes Werk in einer großen Übersichtsschau in Deutschland präsentiert. Toorop arbeitete in verschiedenen Stilrichtungen: offen für die ästhetischen Strömungen, die Europa zu seiner Zeit prägten, blieb er einer naturalistischen Darstellungsweise verhaftet, die er gegen den Postimpressionismus eintauschte, bevor er sich schließlich dem Symbolismus zuwandte. Toorop entwickelte einen eigenen, einzigartigen symbolistischen Stil, für den eine individuelle, dynamische Formensprache kennzeichnend ist. Seinen formalen Ansatz entwickelte er weiter zum Jugendstil, und widmet sich schließlich ab dem frühen 20. Jahrhundert religiösen Themen. Eine einzigartige Gelegenheit, diesen Ausnahmekünstler zum ersten Mal in Deutschland zu sehen.

In der zweiten Jahreshälfte präsentieren wir darüber hinaus eine ortsspezifische Intervention von Abbas Akhavan an der Fassade des Ateliergebäudes der Villa Stuck. Zum ersten Mal wird dieser Bereich Ort einer künstlerischen Auseinandersetzung sein. Abbas Akhavan (geb. 1977 in Teheran, lebt und arbeitet in Toronto) zählt zu den aufstrebenden jun-

gen Künstlern Kanadas. Seine Kunstpraxis reicht von ortsspezifischen, ephemeren und leisen Installationen zu Zeichnung, Video und Performance. Den häuslichen Bereich, der zwischen Gastfreundschaft und Feindseligkeit gespalten sein kann, untersucht Akhavan in seinen Arbeiten und übersetzt ihn, als Gegensatzpaar, in den öffentlichen Raum.

NS-Dokumentationszentrum

Neben der Dauerausstellung „München und der Nationalsozialismus“ gehört es zum Konzept des NS-Dokumentationszentrums München, die Themen der Dauerausstellung mit wechselnden Präsentationen im Sonderausstellungsbereich zu erweitern und zu vertiefen. Geplant sind drei bis vier Wechsellausstellungen pro Kalenderjahr. Zu jeder Sonderausstellung werden Begleitprogramme in Form von Veranstaltungsreihen und Bildungsangeboten erarbeitet sowie Publikationen herausgegeben. Ziel ist es, das Thema Nationalsozialismus, NS-Diktatur und ihre Folgen umfassend zu dokumentieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Warschauer Aufstand 1944

29. Oktober 2015 – 28. Februar 2016

Noch bis zum 28. Februar 2016 zeigt das NS-Dokumentationszentrum die Sonderausstellung „Der des Warschauer Aufstand 1944“. Die vom Museum des Warschauer Aufstands in Zusammenarbeit mit der Stiftung Topographie des Terrors erarbeitete Präsentation dokumentiert die Ereignisse während der NS-Zeit in Polen: Beginnend im Jahr 1918, über den Einmarsch deutscher Truppen am 1. September 1939, den Beginn des Zweiten Weltkriegs und der blutigen Niederschlagung des 63 Tage andauernden Warschauer Aufstands, bis hin zur „Wiederauferstehung“ Warschaus aus den Trümmern Zweiten Weltkriegs und nach Jahren totalitärer Unterwerfung.

Die Ausstellung wird im NS-Dokumentationszentrum auf 63 Ausstellungstafeln und in drei Vitrinen präsentiert. Im Auditorium des Hauses wird außerdem halbstündig der 6-minütige Film „Miasto Ruin“ (Stadt der Ruinen) gezeigt. Daneben findet ein Begleitprogramm mit Filmvorführungen und Vorträgen statt.

Mit der Ausstellung „Der Warschauer Aufstand 1944“, die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Joachim Gauck und des Präsidenten der Republik Polen, Andrezej Duda, steht, befasst sich das NS-Dokumentationszentrum mit einem weitgehend unbekanntem Geschichtskapitel und leistet darüber hinaus einen Beitrag zur deutsch-polnischen Freundschaft.

erfasst. verfolgt.vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus

8. April 2016 – Ende Juni 2016

Kranke und behinderte Menschen galten in der NS-Zeit als „Belastung“ für die deutsche „Volksgemeinschaft“ und wurden allein aus diesem Grund verfolgt. Dem sogenannten

„Euthanasieprogramm“, der Ermordung psychisch kranker und geistig behinderter Menschen fielen mehr als 200.000 Menschen zum Opfer.

Mit der Ausstellung „erfasst. verfolgt. vernichtet“ befasst sich das NS-Dokumentationszentrum mit der Frage nach dem Wert des Lebens und dokumentiert die Geschichte von Ausgrenzung, Zwangssterilisationen und Massenmord. Wie auch in der Dauerausstellung werden Einzelschicksale und Biographien von Opfern und Tätern gezeigt, ebenso auch die Auseinandersetzung mit diesem Teil der NS-Geschichte nach 1945.

Die Ausstellung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Verbindung mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors erarbeitet.

Zu der Wechselausstellung wird es neben einem Ausstellungskatalog und einem Veranstaltungsprogramm mit Lesungen, Vorträgen und Diskussionsrunden auch ein spezielles Bildungsprogramm geben. Es werden Führungen sowie ein Mediaguide in „Leichter Sprache“ angeboten, um lernbehinderten Besucherinnen und Besuchern den Zugang zu den Themen des NS-Dokumentationszentrums zu erleichtern.

Die Verfolgung der Sinti und Roma (Arbeitstitel)

Mitte Juli bis Anfang November 2016

Die Diskriminierung, Ausgrenzung und der Völkermord an den Sinti und Roma gehören nicht nur in München zu den weniger bekannten Kapiteln der Geschichte. Bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verstärkten sich Verfolgungsmaßnahmen gegen diese Volksgruppe. Mit den Nürnberger Gesetzen von 1935, die Sinti und Roma wie Juden zur „Fremdrasse“ erklärten, erreichten Ausgrenzung und Verfolgung eine neue Stufe. Mit Himmlers „Auschwitz-Erlass“ vom Dezember 1942 wurde schließlich die Deportation und Vernichtung aller Sinti und Roma im Deutschen Reich beschlossen. In der Nachkriegszeit erfolgte die öffentliche Anerkennung des an den Sinti und Roma geschehenen Unrechts nur zögernd; heute haben wir es teilweise wieder mit einem Erstarken alter Vorurteile sowie mit Ausgrenzung und Diskriminierung zu tun.

Die Ausstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma wird die erste eigene Wechselausstellung des NS-Dokumentationszentrums sein und von einem wissenschaftlichen Team erarbeitet. Themenschwerpunkte sind die Vorgeschichte, die Zeit des NS-Regimes sowie die Nachkriegszeit. Besonderer Fokus liegt auf den Schicksalen der Opfer, aber auch auf den Kontinuitäten in den Täter-Biographien. Auch hier wird, wie es das Konzept des NS-Dokumentationszentrums vorsieht, ein regionaler Fokus auf die Geschichte der Verfolgung in München gelegt. Neben der Präsentation auf Ausstellungstafeln ist auch geplant, multimediale Angebote zur Veranschaulichung der Ausstellungsinhalte einzusetzen.

Begleitend zur Ausstellung wird ein eigener Katalog herausgebracht, der neben den Inhalten der Ausstellung auch weitere, das Thema vertiefende Artikel erhalten wird. Außerdem erarbeitet die Bildungsabteilung des NS-Dokumentationszentrums ein pädagogisches Angebot mit Themenführungen, Seminaren und Workshops. Eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Sinti und Roma“ wird diesen Themenschwerpunkt vervollständigen.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Krieger, und der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, sowie die Stadtkämmerei haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Bekanntgegeben.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Josef Schmid
2. Bürgermeister

Dr. Hans-Georg Küppers
Berufsm. Stadtrat

- III. Abdruck von I. und II.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

IV. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

Zu IV. (Vollzug nach Bekanntgabe):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit der Originalbekanntgabe wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit IV.
an StD
an RL - BdR
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus
an die Direktion des Münchner Stadtmuseums
an die Direktion des Jüdischen Museums München
an die Direktion des Museums Villa Stuck
an das NS-Dokumentationszentrum München
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.
3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat